

Bezugspreis:
Viertel, 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die
Post 1,62 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:
1. Commer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Illustrationen von
Nassau.
3. Gewinnliste der Preuss. Alosienlotterie.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Anzeigenpreis:
Die Rubrikgebühren kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Kellamenzellen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinung-
stages bei der Expedition, in den auswärtigen
Agenturen bis zum Vorabend. — Ab all-
weil nur bei Wiederholungen gemindert.

Expedition: Dierzerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Notationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 72. Limburg a. d. Lahn, Montag, den 29. März 1915. 46. Jahrgang.

Blutige Abweisung russischer Angriffe. Rekruten-Revolte in Sibirien.

Im Westen hartnäckige Kämpfe und Fliegerangriffe. Die Russen überall zurückgeschlagen.

Deutscher Tagesbericht vom 26. März.
WB. Großes Hauptquartier, 27. März.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:
In den Vogesen setzten sich die Franzosen
gestern Abend in den Besitz der Kuppe des Hart-
mannsweilerkopfes. Der Kuppenrand
wird von unseren Truppen gehalten.

Französische Flieger bewarfen Ba-
paume und Strahburg i. El. mit Bomben
ohne militärischen Schaden anzurichten. In
Bapaume wurde ein Franzose getötet, 2 schwer ver-
wundet. Wir zwangen einen feindlichen Flieger
nordwestlich von Arras zum Landen und besetzten
Calais mit einigen Bomben.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
Die Russen, die zum Blündern, genau so wie
gegen Romel, von Lauraggen auf Tilsit aufge-
brochen waren, wurden vor Laugzargen unter
schweren Verlusten gestern über die Jegorupa hin-
ter den Jura-Abchnitt zurückgeschlagen.

Zwischen dem Augustower Walde und der
Weißel wurden verschiedene Vorstöße der Russen
abgeschlagen. — An einzelnen Stellen wird noch ge-
kämpft.

Oberste Heeresleitung.
Zurückgeworfene französische und russische
Angriffe. — 900 Russen gefangen.

Deutscher Tagesbericht vom 27. März.
WB. Großes Hauptquartier, 28. März.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Südöstlich von Verdun wurden französische An-
griffe auf den Marsbühl bei Combres und in der
Boevre-Gebene bei Marchville nach hartnäckigen
Kämpfen zu unseren Gunsten entschieden.

In den Vogesen, am Hartmannswei-
lerkopf, fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Russische Vorstöße im Augustower
Walde wurden abgeschlagen. Zwischen Bittel u.
Omulew erfolgten mehrere russische An-
griffe, die sämtlich in unserem Feuer zusammen-
brachen.

Bei Bach nahmen wir 900 Russen gefangen.
Oberste Heeresleitung.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.
WB. Wien, 27. März. Amtlich wird verlan-
bart: 27. März, mittags:

Unter schweren Verlusten des Feindes schei-
terten an der Schlachtfeldfront in den Karpathen
neuerlich starke russische Angriffe. Auf
den Höhen bei Vannoböl und beiderseits des
Ratorza-Tales südlich Laborezbo dauern die
Kämpfe mit großer Heftigkeit an.

In der Bukowina warfen unsere Truppen
nordöstlich Czernowiz stärkere russische Kräfte nach
heftigem Kampfe bis an die Reichsgrenze zu-
rück, eroberten mehrere Ortschaften, machten über
10000 Gefangene, erbeuteten zwei Ge-
schütze.

In Russisch-Polen und Westgalizien
keine Veränderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

1460 Russen gefangen.
WB. Wien, 28. März. Amtlich wird verlan-
bart: 28. März 1915.

Die russischen Angriffe im Dnaba- und
Laborez-Tale wurden blutig abge-
wiesen. Der Kampf auf den Höhen beiderseits
dieser Täler ist seit gestern abgeklaut. Tagsüber
und während der Nacht Geschütz- und Ge-
plänkel.

In den übrigen Abschnitten der Karpathen-
front auch weiter hartnäckige Kämpfe. 1230
Russen wurden gefangen genommen.

Verfolgungsgeschichte in der nördlichen Bukowina

brachten weitere 200 Gefangene ein. Die
Situation in Russisch-Polen und Westgalizien ist
unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Kampf um die Dardanellen.
Ein französischer Kreuzer gesunken?
WB. Athen, 28. März. Der Sonderbericht-
erstatter der „Ethica“ meldet aus Andros, daß
ein französischer Kreuzer am 22. März in
der Nähe der türkischen Feste von Dardanos vom
Land aus torpediert worden sei und in 1 1/2
Minuten mit der gesamten Besatzung sank.
Der Name des Kreuzers wird geheimgehalten. (Von
türkischer Seite ist die Nachricht bisher unbelegt.)

WB. Konstantinopel, 27. März. Seit dem für
den Gegner verlustreichen Kampfe in den Darda-
nellen fanden bis zum 26. März keinerlei
Unternehmungen der Verbündeten
gegen die Dardanellen oder andere türkische Plätze
am Ägäischen Meere statt. In der vergangenen
Nacht versuchten feindliche Torpedoboote
mit Minenschnörzeln nach Konstantinopel gegen
die äußerste Spitze vorzugehen, wurden aber sofort
durch das Feuer der Batterien vertrieben. Die
Meldungen der englischen Botschaft über Kämpfe
und erfolglose Landungen der Verbündeten bei den Darda-
nellen oder bei der Sarosbucht sind freie Er-
findungen.

Die Engländer gegen die Türken.
Ein schmachvolles Anerbieten.

Konstantinopel, 27. März. (Chr. Post.) Der
„Tanin“ veröffentlicht an der Spitze des Blattes
ein Schreiben, das kürzlich der englische Vize-
admiral Beers an den Wali von Smyrna,
Rahmi Bey, richtete, um ihn zur Übergabe
Smyrnas zu bewegen. Der Brief des Vizeadmi-
rals ist datiert vom 9. März von der Stadt
„Europas“. Er enthält zehn Punkte, die ein sehr
ungünstiges Licht auf die moralischen Qualitäten
Beers' werfen. Er versucht nicht nur durch eine
Reihe handgreiflicher Lügen, indem er die Lage
der Türkei und die der Anhänger Enver Paschas
dank der Untreue Deutschlands, das keinerlei
Freundschaft für die Türkei begehrt, als verunsichert
hinstellt, sondern auch durch direkte Anbieten
einer großen Festschung Rahmi zu gewinnen.
In Punkt 8 erklärt Beers, die Alliierten begäben
feindliche Absichten gegen den Wali, dem sie
vorteilhafte Anerbietungen zu machen bereit
seien, ferner in Punkt 8, der Vizeadmiral dispo-
nierte über bedeutende Mittel, um den Schaden
wett zu machen, den die unschuldige Bevölkerung
durch die militärischen Operationen erlitten habe.
Rahmi Bey hat dieses Angebot einer Antwort nicht
gewürdigt, sondern es sofort dem Großvezir zuge-
stellt. Obwohl Beers mit Fortsetzung energischer
militärischer Maßnahmen drohte, hat der englische
Vizeadmiral seitdem nichts mehr verlauten lassen.

**Revolten bei der Rekrutenaushebung
in Sibirien.**

WB. Hamburg, 28. März. Das „Hambur-
ger Fremdenblatt“ meldet: Das Stockholmer
„Aftonbladet“ veröffentlicht einen Brief aus Tomsk
in Sibirien über Revolten bei der Rekrutenaushebung.
Die Bevölkerung der
drei Städte Barnaul, Omsk und Nikolajewsk
leistete in Partisanenkämpfen Wider-
stand gegen das Militär. In den Straßen-
kämpfen konnten die Truppen nur mit Hilfe von
Kanonen und Maschinengewehren die Aufstände
bezingen. Große Erbitterung herrscht gegen die
russischen Unterdrücker.

Das Ende der Festung Przemyśl.

Kriegspressquartier, 27. März. Mittweiser
Lehmann vom vierten Manenregiment, einer
der beiden einzigen Offiziere, die der russischen Ge-
fangenen mit ihren Flugmaschinen entkommen
sind, erzählt uns verlässlich über die letzten Tage
noch eine Reihe von unbekannten Einzelheiten. Die
russische Besatzung hatte danach an-
fangs eine Stärke von sechs Bataillonen, die
sich in ihrem Ring um die Festung legten und gar
keinen Versuch eines gewalttätigen Angriffs un-
ternahm. Dieser Ring wurde vollkommen mit
Drahtbindern und Feldbefestigungen aller Art
ausgestattet, so daß schließlich die Zahl der ein-
schließenden Truppen erheblich verringert werden
konnte. Man ging lediglich auf die Besetzung
der Festung durch Hunger aus. Die Verprov-
iantierung der Festung reichte bloß durch eine sehr
starke Verringerung der Verpflegung, Schlachten
der Pferde und Verwerten der vorhandenen Rüben-
vorräte bis zum Frühjahr aus. Am 18. März
waren die letzten Vorräte ausgegeben und zugleich
der letzte Durchbruchversuch abgelehnt worden.
Er scheiterte aber an dem unüberwindlichen mehr-
fachen Ring der russischen Einschließungslinie und
an den übermächtigen Kräften, die zeitgerecht an
die bedrohten Stellen gezogen werden konnten.
Unsere Mannschaft war durch das lange Hungern
schon so entkräftet, daß sie für einen sieben Kilo-
meter weiten Marsch volle sieben Stunden benö-
tigte und auf dieser kurzen Strecke viele Leute vor

Erschöpfung liegen lassen mußte. 200 Mann star-
ben in der letzten Zeit ohnehin täglich infolge der
Entbehrungen und Anstrengungen des schweren
Dienstes. Trotz alledem kämpften diese Soldaten
noch nach ihrem Rückmarsch durch volle 48 Stun-
den gegen die nun einsetzenden, geradezu wüten-
den Angriffe der Russen erfolgreich. Die Leute
waren sich durch einen Festungskommandobefehl
über die Lage vollkommen klar, sie wußten, daß die
Vorräte zu Ende waren und gerade das feuerte sie
an, ihr Leben zu geben. Fast alle Nationen unserer
Monarchie waren in der Festung vertreten. Tiroler
Landsturm hielt den Süden, Ungarn den Westen,
Polen und Polen den Norden und Nieder-
österreicher den Osten. Zu ihrem letzten Kampfe
zogen die Truppen noch fiegend aus, um so eher
ihrer tiefen Entkräftung Herr zu werden. Bei
dieser Gelegenheit war den Russen der erwähnte
Befehl in die Hände gefallen und hiermit die Aus-
sicht eröffnet, der Festung mit leichter Mühe Herr
zu werden. Durch zwei Tage und Nächte standen
alle Werke von Przemyśl unter einem ununter-
brochenen fürchterlichen Artilleriebeschuss und trotz
aller nächtlichen Sturmangriffe gelangten die
Russens nirgends an ihr Ziel. Die letzte Verlegung
des Festungskommandos hatte befohlen, die Werke
bis 5 Uhr früh des 22. März unter allen Umständen
zu halten. Dann folgte der Rückzug der Befeh-
lungen aus den Werken und sofort den Beginn der
Bereits seit zwei Tagen vorbereiteten Spreng-
ungen auf der ganzen Linie. Es herrschte
Panik an den Fronten, sodass jede einzelne nur
drei Minuten Brenndauer hatte. In den größeren
Objekten wurde aber bis zu 1500 Kgr. Sprengit ge-
brannt. Die Juchendbarkeit solcher Explosionen wird
klar, wenn man bedenkt, daß für eine Eisenbahn-
brücke 20 bis 25 Kgr. Sprengit vollkommen aus-
reichen. Freiwillige meldeten sich zu diesem to-
dalen Dienst. Die erste Explosion erfolgte
beim Nordfort 11a kurz nach 5 Uhr früh. Die
Russens stellten sofort das Feuer ein, vollkommen
verblüfft über das Erdbeben, das überall entfiel,
zum Teil in der Meinung, daß eine Masse von
schwerer Artillerie eines Entschloßenseins an der ab-
gegangenen Front eingeleitet habe. Zuletzt wurden
die nahe der Stadt gelegenen militärischen Objekte
gezündet und nach anderthalb Stunden war das
ungeheure Werk der Zerstörung beendet. Es er-
folgte keine Übergabe durch Parlamentär, son-
dern unsere Offiziere standen überall mit weißen
Fahnen auf allen Gäßchen und ließen die
Russens hereinströmen. Sie meldeten: Seine Ex-
zellenz kann die Festung wegen Hungers nicht mehr
halten und überläßt alles übrige der Mitleidigkeit
des Gegners.

Die Truppen hatten an Viehfleisch und ge-
schrotetem Hafer noch eine notwendige Verpflegung
bis zum 30. März bei sich, bis zu welchem Zeit-
punkte das Einsetzen der russischen Verfolgung er-
wartet werden konnte. Die letzten 8 Tage hatten
die Spitäler mit 20.000 Kranken gefüllt. Wunde
Leute starben, wenn sie trotz des strengen Verbotes
ihren wütenden Hunger aus dem letzten Vorrats-
rest stillen wollten, an Dergeschlag.

Die Bevölkerung befand sich in gleichen Verpfle-
gungsrationen wie die Besatzung, nur konnte sie
leichter damit existieren, weil ihr keinerlei körper-
liche Strapazen auferlegt waren. Die Haltung
der Zivilbevölkerung war musterhaft
bis zum letzten Augenblick und würdevoll der Be-
satzung. Bis zum letzten Tage versuchten arme
frank Landstürmer, die überall am Wege liegen
geblieben waren, sich zu erheben und die Ehren-
bezeichnung zu leisten, wenn ein Offizier vorüber-
ging. Ueber einen solchen Grad von Disziplin und
gutem Geist können überhaupt Worte nie das Ge-
bildende fassen!

Nun stieg die ungeheure Rauchwolke der Ex-
plosionen bis zu 400 Meter in die Höhe. Die russi-
schen Gefangenen, etwa 2000, standen ausge-
richtet am Schloßberge unter Aufsicht eines Re-
giments befahl Übergabe an die Russen. Un-
ter jenen waren auch zwei Offiziere, denen der
Säbel befohlen worden war. Das Zerstörungswerk
an den Geschützen — man hatte mit den modernen
begonnen — ging seinen Weg. Zuletzt feuerten
nur die uralten 61 Kanonen. Unsere 305-Mörser
waren in horizontaler Rohrstellung gelassen, jedoch
vor die Bombe Sprengit gegeben und die Mündungen
wurden so fast in Atome zerflegt. Alle Auto-
mobile und dann etwa 8 Millionen in Papier-
geld wurden verbrannt.

Ohne einen einzigen Schuß zu erhalten, frei-
ten die beiden Flieger, schwer Abschied nehmend,
über der Festung.

Nicht ein einziges Werk der ganzen Festung
war von den Russen jemals niederkämpft oder
genommen worden. Die russischen Waffen hatten
keinen Erfolg erzielt. Noch zwei Tage länger und
der Hunger hätte mit den vielen Laufenden von
Menschen ein Ende gemacht. Es war nicht mehr
weit von einem solchen Massengrab.

(Frankf. Ztg.)

Der Gesundheitszustand unseres Heeres.

WB. Berlin, 27. März. (Amtlich.) Aus dem
Großen Hauptquartier geht uns folgende
Mitteilung zu:

Ausländische Blätter brachten in der letzten
Zeit häufig ungünstige Nachrichten über den Ge-
sundheitszustand unseres Heeres. Dieser ist
durchaus zufriedenstellend. Unsere
Soldaten haben die Anstrengungen des Winter-

feldzuges vortrefflich überstanden.
Eigentlich hatten sie nur in den Karpathen unter
der Witterung zu leiden. Epidemische Krankheiten,
außer ganz vereinzelt Fällen von Flecktyphus
und Cholera im Osten, sind nicht mehr zu ver-
zeichnen.

Zu diesem günstigen Ergebnis haben in erster
Linie die rechtzeitig ergriffenen hygienischen Maß-
nahmen beigetragen, so die Schutzimpfungen gegen
Pocken, Cholera und Typhus, die Verwendung
sicherer Trinkwasserbereiter, die Anlage von
Bännen- und Brausebädern hinter der Front, auf
Bahnhöfen und in Vorräumen, die Beseitigung
von Desinfektionsanstalten und Maßnahmen für
Kleiderreinigung und Entlausung.

Auch die weitverbreitete Annahme, daß ge-
schlechtliche Krankheiten in unserem Heere eine
Ausdehnung genommen hätten, die sie zu einer
Volksgefahr mache, ist nicht zutreffend. Die Ge-
samtzahl der auf dem westlichen Kriegsschauplatz
an Geschlechtskrankheiten leidenden Mannschaften
bleibt etwa um die Hälfte hinter derjenigen der in
der Heimat befindlichen Mannschaften, die diese
niemals verlassen haben, zurück. Eine weitere Ein-
schränkung der geschlechtlichen Krankheiten beim
Heere bildet das unausgesetzte Bemühen aller ver-
antwortlichen Männer. Neben entsprechenden
Ueberwachungs- und Vorbeugungsmaßnahmen
finden Bekehrungen der Mannschaften statt, wobei
Offiziere, Ärzte und Geistliche zusammenwirken.

Ein Liebesgaben-Sonderzug für die Hindenburg-
Armee.

WB. Berlin, 27. März. Der Johanniterorden
beabsichtigt demnächst einen Liebesgaben-Sonderzug
unter der Leitung von Johanniter-Mitteln an die
Hindenburg-Armee zur Abwendung zu bringen. In
den einzelnen Provinzen werden zu diesem Zweck
von den Gemeindefunktionen des Ordens Samm-
stellen eingerichtet werden, worüber durch die Ge-
meinschaften in den betreffenden Provinzialblät-
tern noch nähere Mitteilung erfolgt. Für Berlin u.
die Provinz Brandenburg ist eigens für diesen
Zweck eine Sammelstelle in Berlin W., Potsdamer-
straße 27, an die aber auch Gaben aus anderen Pro-
vinzen abgeführt werden können, eingerichtet wor-
den. Um seine Absicht zu erreichen, wendet sich der
Orden nicht nur an seine Mitglieder, sondern er
erbitet auch die Mithilfe weiterer Kreise. Liebes-
gaben aller Art, in Kisten oder Säcken, sind außer-
lich mit einem Verzeichnis über den Inhalt zu ver-
sehen. Geldspenden für den Ankauf von Liebes-
gaben werden nur an die Kasse des Johanniter-
Ordens, Berlin, W. 35, Schöneberger Ufer 19, oder
auf das Postdepotkonto derselben, Berlin 3715, er-
beten. Die bisherige Sammelstelle des Johanniter-
Ordens, Karlsbad 3, bleibt bestehen, während die
Sammelstelle Potsdamerstraße 27 nach der Ab-
sendung des Zuges wieder aufgelöst wird.

Ueberfall auf deutsche Landsturmeinheiten in Russisch-
Polen.

Bromberg, 26. März. (Chr. Wln.) Ein Ueber-
fall auf deutsche Landsturmeinheiten in
Russisch-Polen bildete den Hintergrund einer
Anlage wegen Kriegsverrats, die heute vor dem
Kriegsgericht der Landwehr-Inspektion Bromberg
verhandelt wurde. In der russisch-polnischen Or-
dnung Radzajew wurden sie, nachdem sie abge-
fesselt hatten, plötzlich von Kosaken und von
Einwohnern des Ortes aus den Häusern be-
schossen, wobei ein Dragoner den Tod fand. Die
Reiter waren wahrscheinlich alle niedergemacht wor-
den, wenn nicht rechtzeitig Hilfe gekommen wäre,
nach deren Eintreffen strenges Strafgericht geübt
wurde. Die Hauptangeklagten wurden auf der Stelle
erschossen und eine Anzahl anderer verhaftet. So-
fort von diesen hatten sich heute wegen Kriegsverrats
zu verantworten. Zwei Angeklagte, der Apotheker
Jaraczewski u. der Wäcker Jampulinski,
wurden zu je 10 Jahren Zuchthaus verur-
teilt, die vier anderen wurden freigesprochen
werden.

Großfürst Nikolai als Lügenweiser.

WB. Wien, 27. März. Aus dem Kriegspress-
quartier wird berichtet:

Das Communiqué des russischen Ge-
neralsstabs aus den letzten Tagen brachte u. a.
die Meldung, daß die in den Karpathen kämpfenden
eingebrochenen österreichisch-ungarischen Kriegsge-
fangenen in großer Zahl Wunden am Rücken
aufwiesen, die von Revolverkugeln herrührten, die
auf sie von den eigenen Offizieren bei der
Flucht abgegeben worden seien. Diese Nachricht ist
natürlich von Anfang bis zum Ende erfunden,
und nichts als eine niederträchtige Verleumdung
unserer trotz aller schwierigsten Verhältnisse so un-
vergleichlich tapfer kämpfenden Truppen. Durch
solche infame Darstellungen soll offenbar unsere
Armee in den Augen des neutralen Auslandes
herabgesetzt werden. Diese tentenziöse Publikation
des russischen Generalstabs bedarf wohl keiner
Widerlegung. Der beispiellose Selbstenmut unserer
in den Karpathen und in Galizien kämpfenden
Streitkräfte ist eine notorische Tatsache, an die Ver-
unglimpfungen der vorliegenden Art überhaupt
nicht heranreicht. Uebrigens tragen die Anstreng-
ungen des russischen Communiqués das Gepräge
einer plumpen Lüge deutlich auf der Stirne. Um
Zurückstöße mit Gewalt zurückzuhalten, muß

ihnen von vorne entgegengetreten werden. Durch Nachschießen werden weiche Soldaten kaum zu einem neuerlichen Vorgehen bewogen. Der ungeschickte Lügenwahn dürfte die Abfahrt zugrunde gelegt sein. Die Aufmerksamkeit von der belagerten Wahrheit ablenken, daß die Russen ihre eigenen Truppen mit Maschinen-gewehren vorzutreiben gewohnt sind.

In Brzemyśl.

Kristiania, 27. März. (Chr. Bl.) Aus Petersburg wird gemeldet: Die Kriegskorrespondenten bekamen gestern die Erlaubnis, Brzemyśl zu besuchen. Aus der Entfernung haben die erschossenen Forts wie Vulkan aus. Impulsante Rauchwolken stiegen empor, und immer noch wurden Explosionen gehört. Ueberall Leichname, zermalmenes Kriegsmaterial und trostlose Verwüstung. Die gefangenen österreichischen Offiziere, beinahe 3000, haben ihre Degeten behalten. Die Zivilbevölkerung hat ebenfalls gelitten wie die Soldaten, die in den letzten Monaten das hoffnungslose Gefühl hatten, in einem Friedhof zu wohnen. 40 000 Menschen sind während der Belagerung in der Festung bestattet worden.

Was die Stärke der in Gefangenschaft geratenen österreichischen Besatzung von Brzemyśl anlangt, so wird bekannt, daß die Besatzung bei der ersten Belagerung der Festung 84 000 Mann stark gewesen sei; kurz vor der Kapitulation am 22. März mag die Gesamtstärke der Besatzung mit Einrechnung der zahlreichen (28 000 Mann) Kranken 72 000 Mann betragen haben.

Warum nicht an der Westgrenze?

WB. Petersburg, 27. März. „Ruski Invalid“ wendet sich gegen die englischen Presseäußerungen, daß die Entscheidung unbedingt an der Ostgrenze Deutschlands fallen müsse und fragt, warum nicht an der Westgrenze, wo der Frühling doch 1 1/2 Monate früher einträte.

Russlands Balkanpläne.

Petersburg, 27. März. (Chr. Bl.) Beim russischen Adelskongress legte Exminister Gurko eine Tagesordnung vor, in der ausgesprochen wird, Russlands Lebensinteressen erforderten den Besitz Konstantinopels, des Bosporus, der Dardanellen, sowie der Dardanelleninseln, die zur Verteidigung der Meerenge notwendig seien.

Russische Trübsal.

WB. Berlin, 27. März. Auszug aus dem Bericht des Moskauer Militärbezirks vom Februar 1915 Nr. 87:

Da die wiedererwachten Mannschaften aus den Genesungsabteilungen nicht früh genug zur Feldarmee zurückgeschickt werden, habe ich eine Kommission nach Sumy (Gouvernement Char'kov) geschickt zur Besichtigung der dortigen Genesungsabteilung. Von 1136 Mannschaften waren 1002 völlig gesund, 10 unter Beobachtung; 49 nur garnisonsdienstfähig, 40 jahresunfähig, 2 nicht mehr dienstfähig und nur etwa 33 weiterer Behandlung noch bedürftig. Die Besichtigung der in Sumy in Privatquartieren befindlichen Mannschaften ergab: Von 500 Mann waren 150 völlig gesund, 16 unter Beobachtung, 6 nur garnisonsdienstfähig, 273 weiterer Behandlung bedürftig, 54 geeignet zur Ueberweisung an die Genesungsabteilung. Die Besichtigung der in Sumy befindlichen verwundeten Offiziere ergab: Von 18 Offizieren waren 9 völlig gesund, 2 unter Beobachtung, 7 weiterer Behandlung bedürftig. Die Schuldigen, daß eine so riesige Zahl von selbstdienstfähigen Offizieren und Mannschaften sich fern von der Front herumdrücken, sind bestraft worden.

Der Gesundheitszustand in Serbien.

London, 26. März. (Chr. Bl.) Sir Thomas Lipton, der als Menschenfreund einen Sanitätsdienst für Serbien ausübte und persönlich ganz Serbien durchfahren hat, richtet einen Brief an die englischen Blätter, in dem er geradezu entsetzliche Zustände in Serbien schildert. In Nisch, das in gewöhnlichen Zeiten eine Bevölkerung von 15 bis 20 000 Personen hat, sind nun 100 000 Leute zusammengedrängt, und in dieser überfüllten Stadt, gibt es Tausende von Missethatsfällen. An einem Tage waren in Nisch beinahe 300 Tote; die Straßen konnten die Toten nicht mehr aufnehmen. Leichenkarren durchrollen die Stadt, auf denen Menschen liegen, die im Fieber irre reden. Lipton sagt, daß er die Hospitäler von Norden bis Süden besucht habe, und daß er sie überall mit Missethatskranken gefüllt gefunden habe. In einzelnen Hospitälern gab es wieder Tode nach Missethats, in anderen lagen drei oder vier Kranke auf derselben Matratze.

Dr. Ruan, der Leiter der amerikanischen Roten Kreuz-Mission in Serbien, der ungefähr 2000 Patienten zu versorgen hat, erzählt Lipton, daß, wenn nicht sofort etwas geschehe, um die Epidemie aufzuhalten, die Bevölkerung Serbiens aussterbe. Frau Karin Gaby erzählt, daß sie über 600 Patienten zu versorgen habe, und daß ihr weder ein Arzt noch eine Pflegerin zur Verfügung stehe. Es fehle ihr nahezu alles: Arznei und Desinfektionsmittel.

In Gwagela, Nisch, Belgrad, selbst in Pragujewo, dem Hauptquartier des Heeres, breitet sich der Missethats furchtbar aus und weder Mann, noch Weib und Kind sind vor ihm sicher. „Ich wage nicht daran zu denken“, sagt Lipton, „was mit den Frauen geschieht. In allen Hospitälern Serbiens sah ich nicht einen einzigen weiblichen Patienten. Die Hospitäler sind mit Männern angefüllt, und es ist kein Platz für Frauen, die, wie ich fürchte, in ihren eigenen Häusern sterben müssen, ohne Arzt, oder Arzneimittel zu haben, sie zu retten.“ Lipton erklärt einen Aufruhr an das englische Volk, hier helfend einzugreifen.

Der griechisch-katholische Bischof von Brzemyśl in russischer Gefangenschaft.

Mit dem Falle von Brzemyśl ist ein zweiter hoher griechisch-katholischer Würdenträger, der Bischof von Brzemyśl A. Czachowicz, in die russ. Gefangenschaft geraten. Daß die Russen sich gegen den Bischof einer verhassten Kirche als dieselben „Gentlemen“ erweisen werden, wie gegen den Grafen Szepien, der sich jetzt in Rußland in der Gefangenschaft befindet, steht außer Zweifel. Mit dem Bischof Czachowicz soll sich eine große Anzahl von griechisch-katholischen Geistlichen in Brzemyśl befinden.

Ein Feldärztlicher nach Sibirien verschleppt.

In russische Gefangenschaft ist der Feldgeistliche Pater Dr. Drexel von Dornbirn, Mitglied des Boralberger Landtages, geraten und nach Sibirien verbracht worden, obwohl die Gefangenschaft von Feldgeistlichen eine Verletzung der Genfer Konvention ist. Das kümmert unsere Feinde offenbar gar nicht.

Französische Heereskräfte.

Der Heeresausmarsch der französischen Kammer ist zusammengetreten, um den Gesetzentwurf über die Aushebung und Einberufung der Jahresschiffe 1917 sowie die erneute Musterung der seit der Mobilmachung zurückgestellten Mannschaften zu besprechen. Der Berichterstatter forderte die Forderung einiger Bestimmungen des Zeitpunktes der Einberufung der Jahresschiffe 1917 müsse den Gegenstand eines Sondergesetzes bilden. Anlässlich dieser Ausschussung erklärt die Gumanite, bereits bei Einberufung der Jahresschiffe 1916 habe die Regierung Sondermaßnahmen getroffen, damit nur wirklich dienstfähige Mannschaften ausgehoben würden. Was die Regierung für die Jahresschiffe 1916 getan habe, genüge nicht für die Jahresschiffe 1917, deren Rekruten in voller körperlicher Entwicklung befindliche Kinder seien. Selbst die kräftigsten dieser Kinder seien unfähig, die Anforderungen des Krieges zu ertragen. So verstand man wertvolle nationale Energie, welche morgen, aber nicht jetzt verwendet werden könne. Im Notfall solle man eher durch ein neues Gesetz alle französischen Bürger bis zu 50 und mehr Jahren einberufen, als die Kinder, welche die Reserve, der Reichtum und die Zukunft Frankreich seien.

Deutsche Tapferkeit bei Reube Chapelle.

Rotterdam, 27. März. In einer Schilderung der Geschehnisse bei Reube Chapelle erzählt der Augenzeuge im englischen Hauptquartier folgendes: Die deutschen Offiziere zeigten die tollkühnste Tapferkeit. Mehr als einer forderte den sicheren Tod heraus, um den Angriff in einer Entfernung von einigen hundert Metern von unseren Linien zu leiten. Keiner von denen, die sich in solcher Weise der Gefahr aussetzten, entkam. Ein Jäger, der ein Maschinengewehr bediente, unterließ die Beschießung während unseres Bombardements, und als unsere Soldaten herausstürzten, erwartete er den Tod, indem er ruhig auf der Brüstung der Schanze stand und seine Pistole bis auf den letzten Schuß abfeuerte.

Von einem Unterseeboot angegriffen.

WB. London, 27. März. Der Fischdampfer „Albrecht“ aus Bonlogne kam gestern aus Dartmouth hier an. Der Kapitän erzählte, er sei taas vorher zehn Meilen südlich vom Royal Sovereign-Deutschschiff von einem Unterseeboot angegriffen. Das Torpedo ging in einer Entfernung von zehn Fuß an dem Fischdampfer vorüber. Der Angriff wurde einem britischen Patrouillenschiff, das sich in der Nähe befand, gemeldet. Als dieses an die Stelle kam, war das Unterseeboot verschwunden.

Ein größeres Schiff verloren?

WB. London, 27. März. Die Küste von Borthcote ist über eine Meile weit mit an geschwemmten Delfassern, leere Biskittfässern, Brotloiben und Betten, wie sie von Ratten benützt werden, bedeckt. Man fürchtet, daß ein größeres Schiff verloren ging. Einige Delfasser tragen die Aufschrift: Croh, Cardiff.

Die „Medea“.

Hamburg, 27. März. (Chr. Bl.) Die britische Admiralität hat das deutsche Unterseeboot „U 28“ beschuldigt, ein holländisches Schiff versenkt zu haben. Sie hat gestern eine Mitteilung veröffentlicht, wonach der Name „Medea“ an dem Schiff in großen Lettern aufgemalt war. Aus Rotterdam wird aber dem „Hamburger Fremdenblatt“ gemeldet: Der von „U 28“ versenkte holländische Dampfer „Medea“ war für eine Londoner Firma gechartert und fuhr unter seiner holländischen Reedereiflagge. Das ist ein neuer Beweis, daß England nicht waagt, seine Schiffe unter eigener Flagge in See zu schicken, und daß es auf alle Weise die neutralen Flaggen seinen Zwecken dienstbar macht.

Ein amerikanisches Unterseeboot gesunken.

London, 26. März. (Chr. Bl.) Reuters meldet aus New York: Ein Telegramm aus Honolulu meldet, daß das amerikanische Unterseeboot „H 4“ bei einer Uebung gesunken sei. Das Unterseeboot liege in großer Tiefe, und ein Versuch, es wieder nach oben zu bringen, sei mißglückt. Man befürchtet, daß die gesamte Besatzung, 25 Mann, ums Leben gekommen sei.

Freude in Konstantinopel.

Konstantinopel, 27. März. Heute erschienen hier alle Reaktionen in doppelter Stärke. Bisher konnten die Zeitungen seit Beginn des Krieges nur in halbem Umfang erscheinen, weil der Papierimport aus Deutschland fehlte und erst jetzt aus Rumänien in vollem Umfang geregelt ist. Die Presse benutzte den großen Raum zu langen Leitartikeln. „Tasvir-Ekhar“ und „Adam“ betonten wie die rumänische Stimmung sich leichter gebessert habe.

Ein weißer Rabe.

Wie die Washingtoner Post aus Pittsburg meldet, lehnte die dortige „Electro-Steel-Company“ einen Abschluß auf 450 000 Dollar Anteil an einer Lieferung von 1 Million Granaten ab mit dem Vermerk: „Die Gesellschaft will sich aus Gründen der Menschlichkeit verpflichten, den Abschluß abzulehnen.“ Der Präsident der Gesellschaft sagte: „Wir wollen Geschäfte machen, aber nicht Munition an ein im Krieg befindliches Land liefern.“ Leider steht dieser Vorgang sehr vereinzelt da.

Chinas Parlament gegen Japans Forderungen.

Kopenhagen, 27. März. (Chr. Bl.) Einem Telegramm aus Petersburg zufolge hat der „Nisch“ aus Peking, daß der Ausschuss des chinesischen Parlaments einberufen worden sei, um über die japanischen Forderungen zu beraten. Der Ausschuss sollte den Befehl, dem Präsidenten Yuan-shikai die Ablehnung der japanischen Forderungen vorzuschlagen.

Der Ausschub der Operationen.

Athen, 28. März. (Chr. Bl.) Nach Meldungen aus Teneos ist der Ausschub neuer Operationen gegen die Dardanellen nicht bloß auf den anhaltenden Sturm, sondern auch auf die Notwendigkeit der Ausbesserung verschiedener großer und kleiner Kriegsschiffe, die teilweise schwer beschädigt sind, sowie die Notwendigkeit der Sammlung von Minen zurückzuführen. Die Ausbesserung erfolgte nacheinander unter dem Schutz eines Geschwaders. Man hält eine Landung von Truppen nicht in der Nacht von Teneos, sondern an der Küste der Forts Sid el Bahr für wahrscheinlicher, weil dort die Flotte die Landung besser unterstützen kann. Täglich werden Probelandungen an von den Türken nicht verteidigten Punkten zur

Uebung für die Mannschaften veranstaltet. Bei Teneos strandete vor drei Tagen infolge des Sturmes ein englischer Torpedobootzerstörer.

Ein neuer Versuch.

WB. Konstantinopel, 28. März. Das türkische Hauptquartier teilt mit: Freitag Abend versuchten Torpedoboots und Minensuchschiffe des Feindes in die Dardanellen einzudringen. Sie wurden aber durch das Feuer unserer Batterien zurückgetrieben.

Die Behandlung fremden Eigentums in Rußland.

WB. Petersburg, 28. März. Der Kongress des vereinigten Adels wurde nach Annahme folgender Resolutionen geschlossen: 1. Es soll Ausländern unterlagt sein, sich an Unternehmungen zu beteiligen, die der Rationalverteidigung dienen; 2. alle Deutschen gehörigen Kolonien in Rußland sollen eingezogen, und Landgüter, die sich im Besitz von Deutschen, Österreichern und Ungarn befinden, sollen den Russen aus dem Offiziers- und Soldatenstande übergeben werden, es sei denn, daß die ursprünglichen Besitzer Slaven sind. Weiter sollen alle den genannten Rationalisten gehörigen Immobilien in Dörfern und Städten, sowie alle ihre Güter und Waren beschlagnahmt werden, und zwar auch dann, wenn die Besitzer sie bereits an russische Unteranen überschrieben haben.

Torpediert und gestrandet.

Sang, 27. März. (Chr. Bl.) Der „Daily News“ zufolge ist vor der Themsemündung der englische Dampfer „Schidrich“ von 1800 Tonnen, der anscheinend torpediert war, gestrandet.

Baus plötzliche Abreise aus Rußland.

Berlin, 27. März. (Chr. Bl.) Von der russischen Grenze wird dem „Admiral Abendblatt“ gemeldet: Die plötzliche Abreise des Generals Bau aus Rußland soll zusammenhängen mit langwierigen, anscheinend sehr erregten Konferenzen im Großen Hauptquartier, an denen auch der Großfürst Nikolai, General Ruzki, eine große Anzahl Generalsstabsoffiziere, Vertreter des russischen Kriegsministeriums, General Bau und der französische Botschafter in Petersburg teilnahmen. Auch ein Sondervertreter des Zaren wohnte den Verhandlungen bei. Aus den Gesprächen des Generals Bau mit den französischen diplomatischen Vertretern in Petersburg geht hervor, daß der Großfürst in diesen Konferenzen eingehend die strategische Lage der russischen Armeen darlegte und die Hoffnung aussprach, daß die Deutschen in der riesigen, stark befestigten Linie festgeklammert seien und hier langsam verbluten. Ansehend war General Bau anderer Meinung, so daß tiefgehende Meinungsverschiedenheiten entstanden sein sollen. Daraufhin reiste der General plötzlich über Rumänien nach Frankreich ab.

General Bau beim König der Bulgaren.

WB. Sofia, 26. März. Wie die „Agence Bulgare“ mitteilt, wird der König den General Bau heute abend in Audienz empfangen.

Ehrentafel.

Am 7. Februar erhielt die 2. Kompanie eines Infanterie-Regiments den Befehl, den schon bei früheren Patrouillengängen festgestellten französischen Beobachtungsposten an der birtener Gasse des Waldes abzufangen. Eine Patrouille machte sich Radmittags gegen 4 Uhr auf den Weg in den Wald, geführt vom Gefreiten Schud aus Paffen-dorf bei Koblenz, mit dem Kriegsfreiwilligen Johannes Cremers aus Arefeld, Kriegsfreiwilligen Horst Müller aus Seilhofen (Westermund) und dem Tambour Fischer aus Oberursel i. L. Der französische Beobachtungsposten lag hinter einem Drahtverhaue und an ein Abfängen des Postens war nur nach Entfernung des Drahthindernisses zu denken. Der Ausfaher Cremers und Horst Müller trafen vor und entfernten mit ihren Drahtschneidern den Draht rings um den Stand. Tambour Fischer und Gefreiter Schud lagen etwa 10 Meter weiter zurück. Dies waren spannende Minuten, da das Loch nur 20-25 Meter von den französischen Schützengräben entfernt war und die Franzosen die feindliche Reute leicht hätten sehen können. Nach Einbruch der Dunkelheit sahen unsere Leute, daß der Posten von zwei Mann besetzt wurde. Schlangenförmig auf Gängen und Nischen krochen sie auf dem durchweichten Boden bis dicht auf den Drahtverhaue, hinter dem die Posten standen, vor. Horst Müller schlich sich links und Ruzkier Cremers hinter den Posten. Durch ein Geräusch wurde der Posten aufmerksam. Da sprang Cremers auf und verfehlte dem Franzosen mit dem Gewehr einen Schlag, der leider durch Äste aufgehalten, nicht kräftig genug war, um ihn zu betäuben. Der Gefessene entran, laut kreischend, während der andere von Paffen-dorf bot. Schud sah ihn bei der Hand, zog ihn aus dem Loch, aber schweigend mußte unsere kleine Gruppe den Rückzug antreten, da der Schrei den ganzen Schützengraben alarmiert hatte, und der Patrouille bereits die ersten Augen um die Ohren piffen. Zu allem Unglück wurden aus der eigenen Stellung Leuchtschiffe abgeschossen, die das ganze Vorgehen beleuchteten. Dadurch waren sie gezwungen sich zurückzuziehen, benutzten jedoch jeden Augenblick der Dunkelheit, um die der eigenen Stellung zunächst liegende Waldes zu erreichen.

Gefreiter Schud und Ausfaher Cremers brachten ihren Gefangenen zur Division, bei seiner Rückkehr zur Kompanie fand Schud, daß er für seine Tat zum Unteroffizier befördert war. Alle vier Teilnehmer an dem kühnen und erfolgreichen Patrouillengang wurden zum Eisernen Kreuz vorgeschlagen.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen.

Der Gedanke, dem Kaiser in dieser für ihn so schweren Zeit eine mit einer Spende verbundene Aufmunterung zu überreichen, hat in den weitesten Kreisen der deutschen Frauenwelt festen Boden gefaßt. Es entspricht offenbar einem tiefen Bedürfnis der Frauen, gerade jetzt dem Kaiser eine Freude zu machen. Es ist zwar schon viel gesammelt worden, aber der Krieg erfordert ja auch immer neue Opfer. Und es ist den Frauen, welche oft nicht recht wissen, zu welcher der vielen Sammlungen sie beizutreten sollen, äußerst kühn, dem Kaiser die Beteiligung ihrer Spenden zu überlassen, da sie mit Recht annehmen, daß er am besten wissen wird, wo es am nötigsten ist. So wird die Kaiser-Spende zu einer Zentralsammelstelle für die deutsche Frauenwelt. In vielen größeren Orten und in den meisten Landkreisen haben sich bereits ört-

liche Ausschüsse gebildet, welche die Sammlung der Namen und Spenden in die Hand genommen haben. Auch in Süddeutschland gewinnt der Gedanke immer mehr Boden, und auch dort ist eine feste Organisation im Werden. Schon jetzt sind — fast nur aus kleineren Orten — bereits bedeutende Summen eingegangen, jedoch die Spende u. a. in der Lage war, sich mit 150 000 M. an der Zeichnung der Kriegsanleihe zu beteiligen. Nähere Auskunft über die Spende und über die Ortsausschüsse erteilt die Hauptgeschäftsstelle Berlin-Charlottenburg-Symnasium.

* Zur Kriegsinvalidenfürsorge. Die diesjährige Mitgliederversammlung der Vereinigung der Deutschen Arbeiterverbände fand kürzlich in Berlin statt. Im Anschluß an den Geschäftsbericht, den Dr. Tändler-Berlin erstattete, wurde auf Vorschlag des Vorstandes und Aufschusses der Vereinigung zur Frage der Fürsorge für Kriegsinvaliden von der Versammlung folgender Beschluß einstimmig angenommen.

„Betreffs der staatlicherseits geplanten Fürsorge für verstümmelte Kriegsinvaliden erklärt die Vereinigung der Deutschen Arbeiterverbände, deren Organisation 77 Verbände mit 2 1/2 Millionen beschäftigten Arbeitern umfaßt, ihre freudige Bereitwilligkeit zu einer eingehenden und tatkräftigen Mitwirkung. Insbesondere wird sie bestrebt sein, auf die ihr angeschlossenen Verbände dahin zu wirken, daß deren Mitglieder die mittels der fortgeschrittenen modernen Orthopädie und Heilfunde zur Arbeit befähigten Invaliden in ihre Betriebe aufnehmen und ihnen Gelegenheit zu nützlichem Lohnbringender Beschäftigung gewähren. Zum Ausbau aller diesen Zwecken dienenden Einrichtungen nach allen Kräften mitzuwirken, stellt die Vereinigung ihre Hilfe schon jetzt gerne zur Verfügung.“

* Bismarcks Sehergabe. Zum Bismarck-Tag veröffentlicht auch ein ehemaliger Beamter der Güterverwaltung in Friedrichshagen in „Ueber Land und Meer“ seine Erinnerungen, in denen er das Wirken des Fürsten als Gutsherr schildert. Er gibt dabei eine Ansprache wieder, die Bismarck im Jahre 1888 beim Erntefest an die Gutsherren hielt. Sie erscheint heute besonders zeitgemäß und bezeugt wieder einmal die geniale politische Sehergabe Bismarcks. „Es wird so viel“, sagte er, „von unruhigen Zeiten gesprochen. Als ob wir einem Kriege entgegengingen. Ihr braucht euch deshalb nicht zu fürchten. Die Knochen unserer Vorfahren sind in eigenen Lande mehr wert wie unter fremdem Haken. Denn die Produktion ist unbeschränkt. Solange England schleppend bleibt wie eine alte Kuh, haben wir Frieden. Geht es aber einmal ein Haupt und schneidet los wie ein wütender Stier, dann haben wir den Krieg. Und so ein Krieg muß zum Siege führen, solange persönliche Treue noch den Deutschen kennzeichnet. Jene Treue, die auf Gegenseitigkeit beruht, wie im Mittelalter das Lehnsrecht die gegenseitige Treue zur Voraussetzung hatte. Wer ihn (den Frieden) aber dennoch bricht, der wird sich überzeugen, daß die Vaterlandsliebe von 1813 heutzutage Gemeingut der Nation ist und daß derjenige, welcher die deutsche Nation angreift, sie einheitlich bewaffnet finden wird und jeden Wehrmann mit dem festen Glauben im Herzen: Gott wird mit uns sein!“

Kleine Nachrichten.

* München, 26. März. Der König hat heute Vormittag den Geheimrat u. Universitätsprofessor Dr. Röntgen, der morgen sein 70. Geburtstagsfeier in Audienz empfangen und ihm die Insignien des Verdienstordens vom Heiligen Michael erster Klasse überreicht.

* Karlsruhe, 26. März. Der Bürgerausschuß stimmte in seiner abgehaltenen Sitzung einstimmig der Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg und der Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den Kommandanten der „Karlsruhe“, Erich Köhler, zu.

* Paris, 26. März. Nach dem „Figaro“ ist Adalbert Fürst v. Talleyrand-Périgord (Talleyrand-Sagan), Herzog von Montmorency im Alter von 78 Jahren gestorben.

* Stockholm, 27. März. Die beiden deutschen Offiziere, Generalleutnant v. Stangen und Generalleutnant v. Dalwigk, die von russischer Seite die Erlaubnis zur Heimreise erhalten hatten, trafen in Stockholm über Norwegen ein. Sie waren bei Kriegsausbruch in Schweden, sieben Bahnstunden von Moskau entfernt, interniert worden.

Die Karwoche im Krieg.

Witten in den rastlos weiter tosenden Kriegslärm fällt die stille, heilige Woche, die Kar- oder Klageweche. Gestern war Palmsonntag. Ob er eine kurze Ruhe in dem mörderischen Völkerkampfe bringt? Ob die christlichen Völker, die gegeneinander im Felde stehen, so viel lebendiges Christentum haben, daß sie in den heiligsten Tagen des christlichen Jahres die Feindseligkeiten vorübergehend einstellen? Leider kann diese Frage nur vereinzelt beantwortet werden. Wenn auch die gläubigen Kaiser des deutschen Reiches und der österreichisch-ungarischen Monarchie es gerne wollten, wie sie auf den Wunsch des Papstes auch zu Weihnachten gerne Waffenruhe gehalten hätten, so würden doch unsere das Christentum nur zur Schau tragenden, aber in ihrem Handeln ganz verleugnenden Feinde eine Waffenruhe in den allen christlichen Herzen ehrenwürdigen und heiligen Tagen der Karwoche und des Osterfestes ablehnen.

Nur, wie Gott will! Werden wir gezwungen, auch in diesen heiligen Zeiten der Welt das blutige Kriegsschaufpiel weiter zu treiben, so wird Gott mit unserer gerechten Sache sein, wie er's seither oft so furchtbar war. Wir werden uns aber an ihn in dieser heiligen Zeit mit innigeren Gebeten wenden. Auf die Verdienste des bittren Lebens und Sterbens Jesu bauen alle Christen die Hoffnung auf Erhöhung ihrer Gebete und Erlangung ewiger Gnaden. Die Erinnerung an Jesu Opferleiden und Opfertod wird auch unsere tapferen Krieger stärken, weiter alle Mühen des Krieges mutvoll und freudig zu Gottes Ehre und des Vaterlandes Heil zu tragen, Blut und Leben für Gott und Vaterland einzusetzen. Dann wird auch uns die Palme des Sieges winken und es unsern heiligmütigen Kaiser beschneiden sein, einst an der Spitze seiner siegreichen Truppen im Triumph heimzuführen u. als Friedensfürst weiter das Szepter zu führen. Auf Karfreitag folgt Ostern. Wir verzagen nicht, sondern fahren fort zu beten und zu vertrauen. Gott mit uns in Kampf und Sieg!



Die Eröffnung der Modellhut-Ausstellung

zeige hiermit höflichst an. Bringe wie bekannt stets die letzten Neuheiten und ist sowohl in Auswahl, als auch an Geschmack und Preiswürdigkeit in weitgehendstem Maße Rechnung getragen.

E. WALTER

Grösstes und erstes Spezial-Putzhaus
am Platze.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Am 1. April d. J. werden sämtliche hier untergebrachten Militärpersonen vom Feldwebel abwärts umquartiert, und werden von diesem Tage ab, da die Militärverwaltung die Verpflegung selbst übernimmt, alle ohne Verpflegung einquartiert.

Die Quartiergeber haben von diesem Zeitpunkt ab nur mehr für die ordnungsmäßige Unterbringung der ihnen zugewiesenen Mannschaften Sorge zu tragen.

Limburg, den 29. März 1915.

Der Magistrat:
Haerten.

Bekanntmachung.

Nach der Feststellung des beamteten Tierarztes ist unter dem Rindviehbestande des Bäckers Heinrich Wengels zu Limburg a. d. Rahn, Brückengasse 4 die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, was hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, daß über das genannte Gehöft die Sperre angeordnet worden ist.

Limburg, den 27. März 1915.

Die Polizei-Verwaltung:
Haerten.

Freibank.

Dienstag, den 30. März 1915, von 7^{1/2}—8^{1/2} Uhr vormittags: Rindfleisch, roh, a Pfd. 50 Pfg. Fleischhändlern, Metzger, Wurstbereitern ist der Erwerb von Freibankfleisch verboten, Gastwirten und Kosterern nur mit Genehmigung der Polizeibehörde gestattet.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Realschule zu Diez a. d. Lahn. Berechtigte höhere Lehranstalt mit Vorschule.

Das neue Schuljahr beginnt am 15. April 1915. Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete täglich von 11—12 Uhr entgegen, und zwar bis zum 31. März im Amtszimmer in der Realschule während der Ferien in seiner Wohnung, Luisenstr. 16. Vorzulegen sind Geburts- und Impfschein, ev. Zeugnisse.

Aufnahmeprüfung: Donnerstag, den 15. April, vormittags 8 Uhr.

Der Direktor:
J. B. Professor Meister.

Gießener Pädagogium. Staatl. erlaubt. höh. Priv.-Schule Gießen, Ludwigsstr. 70. (VLOTT) Vorbereitung f. Einjährig-, Premaner-, Jahrgang-Prüfung. Schülerheim. 1^{1/2} ha. groß. Park. Nur geprüfte akadem. gebild. Lehrkräfte. Bish. bestand. 96% d. Prüflg. Beste Empfehlung. Prospekt durch die Direktion.

479

Tüchtiger Sattlergehilfe gesucht. 5601
Joseph Preuß, Sattler
Obertiefenbach bei Limburg.

Tapeziererlehrling gesucht. 5630
August Waßmann,
Möbelgeschäft, Kornmarkt 3.

Mädchen, das schon gedient hat, für 1. April gesucht. 5669
Zu erfragen in der Exped.

Lehrmädchen gesucht. 5626
Putz-Geschäft
Louise Knipp,
Hospitalstraße 6.



Entzissen hast Du uns im Leben
Du lieber Bruder, treuer Sohn
Gott möge dir den Himmel geben
Als treu verdienten, ew'gen Lohn.

Den Heldentod für's Vaterland starb am
16. März in Galizien, im 24. Lebensjahre mein
lieber guter Sohn, unser treuer Bruder, Schwager
und Onkel

Adolf Müller,

Musikfeller im Reg. Inf.-Regt. 221

Im Namen der trauernden Angehörigen:

Frau Kath. Müller Witw.

Jrment, den 29. März 1915.

Das Seelenamt findet statt am 31. März in
der Pfarrkirche zu Jrment.

Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern
lieben Bruder, Schwager und Onkel

Georg Kaiser

nach kurzem Leiden, wohl vorbereitet durch den
Empfang der hl. Sterbesakramente, am Sonntag
Morgen, im Alter von 47 Jahren, zu sich in die
Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der trauernden Verwandten:

Geschwister Kaiser.

Lindenholzhausen, Westerburg, Coblenz,
den 28. März 1915.

Totenamt und darauffolgende Beerdigung
Dienstag, morgens 7 Uhr.

Wiederschen war seine Hoffnung!



Den Heldentod für's Vaterland starb
am 20. März auf Frankreichs Erde unser
innigstgeliebter Sohn und Bruder
Reservist

Mathias Ruhn

Reg.-Armee, 4. Komp., Infanterie-Regt. 25
Inhaber des Eisernen Kreuzes
im Alter von 25 Jahren.

Gödingen, Limburg, den 27. März 1915.

Die tieftrauernden Eltern:

Johann Ruhn und Frau,

zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Du bist nicht tot,
Schloß auch dein Auge sich,
In unsern Herzen lebst du ewiglich,
So lieblich warst du immer,
So gut, so treu dein Herz.



O, dich vergißt man nimmer,
Tief ist nun unser Schmerz,
Du warst uns viel, stark, treu, anhänglich,
Der dich gekannt, vergißt dich nie,
So ruhe sanft! Auf Wiedersehen!

Schmerzgebeugt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten
hierdurch mit, daß unser einziger lieber Sohn, unser treuer Bruder,
Onkel und Nffe

Jakob Otto

Grenadier der 5. Komp. des 1. Garderegiment zu Fuß

infolge eines Kopfschusses, den er am 17. März in Frankreich erhalten,
am 20. März im Etappen-Lozareth zu Aethel (Frankreich) den Heldentod
für's Vaterland im Alter von 22 Jahren gestorben ist und seine letzte
Ruhestätte auf dem Friedhofe in Aethel gefunden hat.

Wir bitten des lieben Verstorbenen im frommen Gebete gedenken
zu wollen.

In tiefer Trauer:

Vatermeister Jakob Otto u. Familie.

Mühlen, den 28. März 1915.



In den Schützengräben in Nordfrankreich starb
— getroffen von tödlicher Engländer-Kugel —
in der frühen Morgenstunde des 15. März den
Heldentod für König und Vaterland unser innigst-
geliebter Sohn, Bruder und Schwager der

Verwaltungsassistent

Wilhelm Müller

Unteroffizier der Reserve im Infanterie-Regiment Nr. 55

im 26. Lebensjahre Auf dem Gottesacker von Beaumont bei Lille
betteeten seine Kameraden ihn zur letzten Ruhe.

Elz, den 28. März 1915.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Wilhelm Müller, Gemeindevorsteher.

Für Schreiner.

Vollständige maschinelle Ein-
richtung wie: Band- u. Kreis-
säge mit Bohrvorrichtung,
Abriecht- und Dickenhobelma-
schine, Fraise, Drehbank und
Schleifmaschine mit 7 P. S.
elektr. Motor, wegen Sterbe-
fall sehr billig zu verkaufen.
Zu wenden an 5686
Heinrich Wirges,
Bad Em, Lindenstr. 8.

Saat-Kartoffeln

frühe und späte Sorten
empfiehlt
Jacob Frenz jr.,
Ballendar a. Rh.

Garten

zu kaufen oder mieten gesucht.
Off. unter 5654 an die Exp.
Mehrere Wagen Dung hat
abzugeben.
Gasthaus „Lannus“,
Frankfurterstr. 26

Laden-Einrichtung.

Eine gebrauchte, noch sehr
gut erhaltene Ladeneinrich-
tung für Haarenachäst,
Theke, Glasaufsätze,
Glaskränke etc. billig zu
verkaufen. 4916
Albert Kauth,
Bad Em.

Stundenmädchen
oder Frau gesucht.
Diegerstr. 43. 5617